

Zeitschrift: Skipper : Magazin für lesbische Lebensfreude
Herausgeber: Skipper
Band: - (2004)
Heft: 1

Artikel: Mein zweiter Geburtstag
Autor: Müller, Nicole
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-631009>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nicole Müller

MEIN ZWEITER

Am 3.3.04 erblicke ich zum zweiten Mal das Licht der Welt.

Du fragst dich, wie so etwas möglich ist? Also das kam so. Alles hat damit angefangen, dass ich schon immer lieber ein Junge als ein Mädchen gewesen wäre, vielleicht. Oder hängt es mit der Leidenschaft fürs Baumklettern zusammen, der ich als Mädchen frönte? Es war wohl eher die Pfadiführerin, für die ich mit zwölf besondere Gefühle hegte. Wahrscheinlicher hat es damit zu tun, dass ich in der Pubertät und auch danach nie Lust hatte, mich zu schminken, geschweige denn, mich *verführerisch* zu kleiden. Oder waren es meine erotischen Träume mit Frauen, die mich in meinem jungen Erwachsenenalter gequält haben?

Eines Tages aber trifft es mich wie ein Blitzschlag

Einige meiner Klassenkameradinnen im Lehrerseminar mag ich ein bisschen anders als die übrigen. Manchmal diese mehr, dann wieder eine andere mehr. Das zieht sich weiter in meinem Leben. Überall wo ich bin, scheint es Frauen zu geben, die mich mehr anziehen als andere. Eines Tages aber trifft es mich wie ein Blitzschlag und ich verliebe mich Hals über Kopf in eine Frau. Ich bin Tage lang unglücklich und verstehe nicht, was mit mir los ist.



GEBURTSTAG

Ich kenne diesen Zustand nicht. Er ist neu für mich. Ich habe Schmetterlinge im Bauch. Ich bin verliebt. Ich stelle fest, dass ich noch nie in meinem Leben verliebt war. Das ist schlimm, denn mittlerweile bin ich siebenundzwanzig und lebe bereits ein paar Jahre in einer festen Beziehung mit einem Mann. Ich führe mir vor Augen, dass ich die Männer, mit denen ich was hatte, gar nicht geliebt habe. Ich meine, ich möchte sie schon, aber ich liebte sie nicht. Und jetzt liebe ich eine Frau. Schrecklich! Ich verstehe mich nicht. Ich begreife gar nichts. Nur eines weiß ich sicher. Ich muss das wieder wegkriegen. Da ich mich in eine Frauenärztin verliebt habe und ich diese nur einmal im Jahr zur Kontrolle sehe, vergeht mein Schmerz mit der Zeit. Ich atme auf.

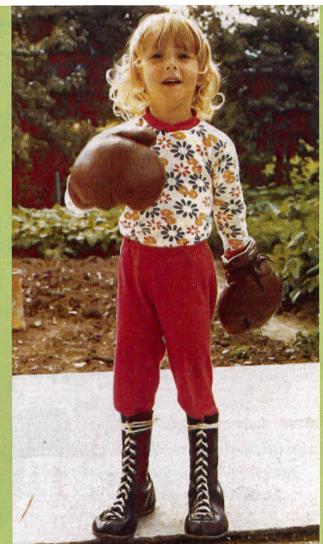
Zum Glück ist es doch nicht so, wie ich dachte. Der Alltag kehrt zurück und ich wiege mich in Sicherheit. Mit jemandem darüber zu sprechen, erübrigt sich damit. Eines Tages trifft mich der Blitz erneut. Hilfe! Schon wieder eine Frau, dazu meine Therapeutin. Ich kriege es mit der Angst zu tun und frage mich, was ich für neurotische Gründe habe, mich in Frauen zu verlieben? In einem Buch hatte ich mal gelesen, dass lesbische Frauen ihre Bindung an die Mutter überprüfen sollten. Tatsächlich habe ich eine schwierige Beziehung zu meiner Mutter. Mich quält die Frage, ob ich in anderen Frauen eine Mutter suche. Igitt! Mir graust bei dem Gedanken. Meine Therapeutin begehrte ich trotzdem noch immer. Ich weiß, ich soll-

te mit ihr darüber reden. Ich wage es erst, als ich wegen eines Umzuges die letzte Stunde bei ihr habe. Endlich murmelte ich etwas davon, ich wisse nicht, ob ich in Tat und Wahrheit eher auf Frauen als auf Männern stehe. Ich erwähne nichts von meiner Liebe zu ihr. Dies ist mir einfach zu peinlich. Außerdem schwitze ich so schon Blut und Wasser. Der Ratschlag der Therapeutin lautet: Ausprobieren. AUSPROBIEREN? Ich soll meine Ehe, denn mittlerweile bin ich verheiratet, wegen Ausprobieren aufs Spiel

Wieder war ich tagelang, wochenlang unglücklich

setzen, unter Umständen eine andere Frau ins Unglück reißen und dabei vielleicht auch mich selbst unglücklich machen? Ich bin atemlos über diesen Vorschlag. Ich bin mir doch noch gar nicht sicher und habe Angst davor, es auszuprobieren. Meine Beziehung mit meinem Mann ist problematisch. Das war schon immer so. Er findet, ich sei zu wenig *«sexy»* gekleidet und lasse meine weiblichen Reize zu wenig spielen. Er wirft mir ausserdem vor, ich hätte Probleme mit meiner Weiblichkeit. Verzweifelt fragt er mich, was ich denn sei. Ein Mann wäre ich nicht, eine Frau scheine ich aber auch nicht zu sein. Ich bemühe mich ein bisschen weiblicher zu sein. Wir bleiben zusammen. Doch es geschieht wieder. Ich verliebe mich erneut in eine Frau. Wieder bin ich tagelang, wochenlang unglücklich, denn ich kann nicht hoffen, dass sie auch in mich verliebt ist. Es tut weh. Ich habe grosse Mühe, auf meinen Mann zuzugehen. Er spürt, dass etwas anders ist. Schliesslich spreche ich mit ihm darüber, dass

ich mich in eine Frau verliebt habe. Ich erzähle ihm von all den Frauen, in die ich verliebt war, auch von meiner Unsicherheit nicht zu wissen, ob ich wirklich lesbisch oder vielleicht bisexuell bin. Mein Mann hört verständnisvoll zu und meint, es wäre schon gut, wenn ich herausfinden würde, wie das nun wirklich ist. Ich habe noch immer Angst vor einem Mutterkomplex oder anderen neurotischen Gründen, die mich eine Frau lieben lassen könnten und verwerfe die ganze Sache. Doch wirklich weg ist sie nicht. Im Untergrund und Hintergrund glüht die Thematik weiter. Langsam versinke ich immer mehr in depressive Gefühle und in einen Negativismus, der mir Angst macht. Selbstmordgedanken und eine allgemeine





Lustlosigkeit liegen praktisch an der Tagesordnung. Irgendwann beschliesse ich, dass es so nicht mehr weitergehen kann. Ich organisiere mir wieder eine Therapie. In der Partnerschaft funktioniert gar nichts mehr. Wir haben uns immer mehr auseinander gelebt. Trotz vieler Gespräche können mein Mann und ich den Riss nicht kitten. Während all dieser Gespräche liegt ein Thema wie ein grosser schwerer Stein in meinem Kopf: Homosexualität. Seit ich meinem Mann von meinen lesbischen Neigungen erzählt

als die letzte. Mein Thema findet Raum und Platz. Sie geht sorgfältig damit um und schiebt nichts auf neurotische Gründe ab. Sie rät mir, erneut mit meinem Mann darüber zu sprechen. Ich verlasse erleichtert das Therapielokal. Innere Spannungen lösen sich und ich würde am liebsten heulen wie ein Schlosshund. Ich spreche erneut offen mit meinem Mann über meine homosexuellen Neigungen. Er ist erstaunt und meint: "Ich dachte, dies sei kein Thema mehr." Jetzt plagen mich erst recht viele Fragen.

Noch immer leide ich unter der Angst, nicht einfach nur

grundlos lesbisch zu sein. Darüber will ich denn auch reden in meiner nächsten Therapiestunde. Wir knöpfen uns die Frauen vor, in die ich mich im Verlauf meines Lebens verliebt hatte. Ich stelle fest, dass ich

mich immer in Frauen verliebt habe, die unerreichbar für mich waren. Einerseits um meine Partnerschaft mit einem Mann nicht aufgeben zu müssen, andererseits fand ich diesen andersartigen Teil in mir beängstigend. Am 3. Mai 2004 verlasse ich die Therapie in dem Wissen lesbisch zu sein. Ich atme auf. Endlich kann ich zu diesem wichtigen Teil von mir stehen.

Jetzt kann ich meine Homosexualität akzeptieren und in mein Leben integrieren. Es kommt mir so vor, als hätte ich eben gerade mich gefunden, mein inneres Coming-out. Ich bin so erleichtert. Ich schwebe im siebten Himmel und bin damit erst recht mit neuen Situationen und Ängsten konfrontiert. Doch eines bin ich mir sicher: Das ist es mir wert! Ich habe beschlossen, in Zukunft meinen zweiten Geburtstag, den 3. März, jedes Jahr zu feiern. Die Jubiläen ganz besonders, versteht sich von selbst!

Ich schwebte im siebten Himmel

habe, ist ein Jahr vergangen. Ich bringe den Mut nicht auf, ihm zu sagen, wie sehr mich noch immer das Thema Frauenliebe beschäftigt. Es liegt unausgesprochen zwischen uns. Nachdem ich zuerst die Partnerschaftsprobleme in der Therapie bespreche, wage ich endlich erneut das Thema Homosexualität anzusprechen. Und dies in meiner dritten Stunde mit einer neuen Therapeutin! Am liebsten hätte ich ein halbes Jahr oder auch länger gewartet. Doch das Problem bedrängt mich mittlerweile sehr. Am 25.2.04 setzen endlich die Geburtswehen ein. Im letzten Viertel meiner Stunde wage ich, unter heftigen inneren Emotionen zu sagen, dass ich vermutlich auf Frauen stehen würde. Puh, zum Glück reagiert diese Therapeutin verständiger

